



Alara

und

Kurt von Eulenstein.

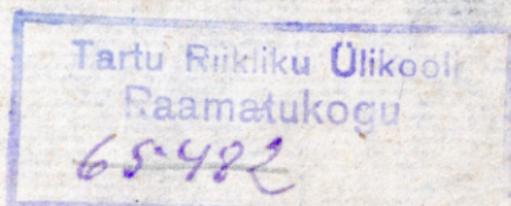
Romantische Dichtung

von

Förster aus Thüringen.



R i g a,  
gedruckt bei F. C. D. Müller.  
1822.



Ist zu drucken erlaubt.

Riga, den 8. September 1822.

W. F. Keufler,  
stellv. Rigascher Gouv. = Schul = Director.

*Est. A*

Рижский Университет  
Библиотека

16840

---

Wo dort in Thuringa's schönem Land  
Der grauen Vorzeit ernste Zeugen stehen,  
Lag einst eine Burg am Flussestrand,  
Stolz blickend von den Felsenhöhen.  
Jetzt scheinen still die düstern Mauern,  
Zerstört von der Jahre wildem Sturm,  
Durchlöchert der hohen Feste Thurm  
Um sonst'ger Größe Glanz zu trauern.

Hier hauste vor längst entschwundner Zeit  
Ein Rittersmann, mit Gold und Land beliehen.  
Oft schwang er das Schwert im blut'gen Streit,  
Ihm dächt' es Greul, den Feind zu fliehen.  
Hart war sein Herz und rauh die Stimme,  
Es rollten die Augen heiße Gluth  
Und kündeten seines Sinnes Wuth;  
Dem starken Leu gleich er im Grimme.

Die Tochter des alten Wernebalde  
 War früher der verblühten Mutter Freude,  
 Gelocketen Haar's, schön an Gestalt —  
 Schuldlosigkeit hieß ihr Geschmeide.

Aus ihren mildevollen Augen  
 Und ihres Gespräches sanftem Wort,  
 Aus ihres Gesanges Nachtakkord  
 Ließ sich des Himmels Wonne saugen.

Bis zu Thuringa's fernsten Höhen  
 Pries man der Jungfrau guten Sinn,  
 Und sie, die Liebliche, zu sehen,  
 Wallfahrtete man zu ihr hin.  
 Der Rittersmann im ganzen Land  
 Ergötzen an dem Mägdelein fand.

Und mit des Tages erstem Strahle,  
 Bis Luna spät die Flur beschien,  
 Sah fremde Ritter man vom Thale  
 Hinauf zu Klara's Schlosse ziehn;  
 Denn ihrer Nähe sich zu freun,  
 Hielt man für hohes Glück allein.

Wol mancher ädle Jüngling sprengte,  
 Durchbebt von bangem, süßem Weh,  
 Da Liebesfönn die Brust ihm engte,  
 Zu jener theuren Felsenhööh.  
 Stets kehrt' er wieder, im Gesicht  
 Betrübniß, — Liebe fand er nicht,

Für dieses Leben schon vermählet  
 War Klara durch des Waters Hand;  
 Zu ihrem Gatten ward gewählet  
 Karl Felseck aus dem Ungerland,  
 Von Durst nach Kampf und Raub erfüllt,  
 Des grausen Tiegere Ebenbild.

Drum warf zu des Tyrannen Füßen  
 In Aengsten sich die Tochter hin  
 Und rief: Bedenke dein Gewissen,  
 O Vater! ändre deinen Sinn.  
 Sei gegen mich nicht hart gesinnt,  
 Erbarmen deinem einz'gen Kind! —

Doch den Vater, von heißem Zorn entbraunt,  
 Nicht kümmert des Kindes Flehen.  
 Unbewegt, wie des Schlosses Felsenwand,  
 Im furchtbaren Sturmeswehen,  
 Sieht er mit Drohen im Flammenblick  
 Auf das sich sträubende Kind zurück.

„Was ich beschloß, das muß geschehn,  
 Auf meine Rede Felsack baut;  
 Wird dieses Jahr zu Ende gehn,  
 Bist, Klara, du ihm angetraut.“

In ihre einsam stille Zelle  
 Zog Klara schluchzend sich zurück.  
 Bis zu des Mondes Silberhelle  
 Umglänzten Thränen ihren Blick.  
 Und goß die Morgenröthe nieder  
 Das Rosenlicht auf Flur und Hain,  
 Erwachte sie zu Jammer wieder  
 Und stöhnte: Karl von Felsack mein!

Das holde Lied der Nachtigallen,  
 Süß klingend von dem Thal empor,  
 Aus hoch gewölbten Buchenhallen  
 Hin schwebend zu der Duld'rin Ohr,  
 Scholl, ihren Kummer noch zu mehren,  
 Und ihrer Seele Bangigkeit;  
 Denn bei der Sängers sanften Chören  
 Gedachte sie der flücht'gen Zeit.

„Ha! Schreckensbild, das meinem Blicke  
 Nur qualenvolle Zukunft zeigt;  
 O Schicksal unerweichter Lücke,  
 Das jede frohe Stunde scheucht.  
 Zu Thränen nur bin ich erkoren,  
 Komm, Tod, o komm! ich bin bereit;  
 Warum, o Mutter, mich geboren  
 Für solche arme Lebenszeit!“

Der Guten thrängemischtes Flehen  
 Und ihres Vaters harter Sinn

Drang von des Schlosses Wolkenhöhen  
 Zum lieben fränk'schen Ritter hin.  
 Der schwur, dem Jammer zu entrücken  
 Das unschuldvolle Mägdelein;  
 „Dir, Felseck, wahrlich soll's nicht glücken,  
 Der schönen Klara Herr zu sein!“

Und bei des Morgens Dämmererschein  
 Tritt mit geflügeltem Schritte  
 Der Ritter Kurt von Eulenstein  
 In seiner Reifigen Mitte.  
 „Wer unter euch, ihr Knappen, ist,  
 Der wol auch 's Leben für mich mißt?  
 Doch kehrt er wieder, trägt er zum Lohn  
 Die schönste meiner Burgen davon.“

Da sieh! die Diener, liebebährt,  
 All' in den Ritter drangen:  
 Herr, Herr, wir thun, wie du begehrt,  
 Erfüllen dein Verlangen. —

Jedoch nur Einen auß der Zahl  
 Der wackern Knappen trifft die Wahl.  
 Er wählt sich Bruno, der seit Jahren  
 Ihn oft geschirmet in Gefahren.  
 Dank euch, ihr Treuen, laßt nun allein,  
 Sprach freundlich Kurt, mit Bruno mich sein.

Noch kaum das Wort verklungen war,  
 Entwich die treue Dienerschaft;  
 Den Knappen geht der Ritterzmann  
 Vertraulich, also redend an.

Als ich trotz mancher Lebensfahr,  
 Um Klara mir zu freien,  
 Nach jenem Schloß gezogen war,  
 Mir 's wollte nicht gedeihen.  
 Der Vater, seinem Kind Tyrann,  
 Ließ mich mit harten Worten an:  
 „Umsonst, umsonst ist all dein Flehn;  
 Was ich beschloß, das muß geschehn.  
 Karl Felseck hat mein ritterlich Wort,  
 Und dieser führt als Gattin sie fort.“

Doch als ich früh von dannen zog,  
Die Brust durchzuckt von Jammer,  
Bernehmbar Wörtlein nieder flog  
Aus der Bedrängten Kammer:

„Erlöse mich von Angst und Schmerz,  
Für dich allein schlägt dieses Herz.  
Gewähr' dem Flehen, hab' Erbarmen,  
Entreiß mich Felseck's Tiegerarmen!  
Wirst deines Liebchens Retter du sein,  
Oh, bald entblättert, trauert der Hain?“

Schon hat des Herbstes rauhe Luft  
Dem Forst sein Grün entrißen,  
Berweht ist längst der Blumenduft,  
Und Klara wird mich missen.

Auf, Bruno! nimm ein flinkes Roß  
Und jage zum entfernten Schloß.

Sie Felseck's Armen zu entreißen,  
Hat ihr mein Ritterwort verheißen,  
Und so ein ädler Ritter verspricht,  
Auch zu erfüllen, säumet er nicht.

Und wann du nun den Lauf vollbracht  
Zu jener theuren Höhe,  
Wo Alara seufzet Tag und Nacht  
Ob ihres Lebens Wehe,  
Dann klimme still durch Nebelflor  
Die jähe Felsenwand empor  
Und melde ihr, nach wenig Tagen  
Kurt sie entföhre ihren Klagen.  
Siz, treuer Bruno, siz nun auf,  
Beginne mir zum Glücke den Lauf.

Gehorsam seines Herren Wort  
Der treue Diener eilet fort.

„Wol werd' ich deines Herzens Willen  
Getreu, nach meiner Pflicht erfüllen.

Komm bald, o Ritter, denn nach dir schaut  
Behmüht'gen Blickes die zarte Braut.

Zu ihr will ich mit Windeschnelle reiten.“  
Kurt rief ihm nach: Gott wolle dich geleiten!

Mit jedem Abend, jedem Morgen  
Sich mehrten Alara's schwere Sorgen.

Oft scholl dem schroffen Felsenhang  
Der Duldrin leiser Trauersfang,  
„Längst ist entwichen die Nachtigall  
Mit ihrem lieblich erklingenden Schall,  
Und ach! die Eichen sonder Blätter —  
Wie lange zauberst du, mein Retter?“

Bergebens klagten ihre Lieder,  
Umsonst blickt von der Burg sie nieder  
Aus ihrer Zelle weit in's Thal,  
Doch zeigt sich nirgend der Gemal.  
„Hab' ich betrogen dem Wort vertraut,  
Er woll' erlösen die hangende Braut?  
Ach! er vergaß, mich zu befreien,  
Nicht wird er Rettung mir verleihen!“

Einſt ſchwebte von der ſteilen Hdh'  
Bei ihrer Zither dumpfem Klang  
Der armen Duldrin tiefeß Weh,  
Eß wogte wild deß Schmerzßeß Drang.

„Düstre, grauenvolle Tage,  
 Lichtlos, wie die schwarze Nacht,  
 Stunden schreckenvoller Klage,  
 Noch nicht bald den Lauf vollbracht?  
 Welche Marter! welches Irren,  
 Gar verschwunden Hoffnungschein.  
 Mußt du erst den Geist verwirren,  
 Tod? — Entsetzen! laß mich ein  
 In die Gruft, Tod, werde mein!  
 Will mit dir in Liebe girren,  
 Schlag mit deiner Sense drein.  
 Hörst du, Tod? mir nur gewinket,  
 Alara freudig niedersinket,  
 Folgen mag die süße Braut.  
 Nicht vor'm Grab, vor'm Leben graut  
 Der Verzweiflung; grinzend schaut  
 Mich die nahe Zukunft an,  
 Weil sie nicht beglücken kann.  
 Deffne dich der Rettung, Fenster;  
 Unten in der Wasserflucht  
 Finde Kühlung meine Gluth;  
 Stoßt hinab mich, ihr Gespenster.

Felsack! Felsack! suchst du mich,  
Wende tief zum Strome dich!”

Doch gehemmet ward der Sprung,  
Kalt wird die Verzweiflung,  
Denn sie hört von nahem Orte,  
Freudebebend, solche Worte.

„Schön Fräulein! auß dem Frankenland  
Bin ich zu euch hieher gesandt.  
Es läßt sich Kurt von Eulenstein  
Durch seinen Knecht empfohlen sein;  
Und wisset, daß in wenig Tagen,  
Wenn Nacht die Flur in Dunkel hüllt,  
Euch zu entreißen euren Klagen,  
Er treu nach seinem Schwur erfüllt.  
Gefährlich düncht mir's, hier zu weilen,  
Ade, von hinnen laßt mich eilen.”

Von süßer, lang gehoffter Lust  
Aufwallete der Jungfrau Brust.

Ihr Blick, dem Wehmuth sonst entquoll,  
Von Freudenthränen jezo schwoll.

„Gerissen ist der grausen Zukunft Schleier,  
Das Herz, der Angst entrückt, schlägt wieder freier.  
Komm bald, o Kurt, nach dem ich heiß verlange,  
Komm, daß ich liebelohnend dich umfange!“

Es schwanden lange Nächte, Tage stiegen  
Vom Himmel auf das Thal herab,  
Da nahet jezt von fern errungnen Siegen  
Karl Felsbeck sich in raschem Trab.

Die hohe Brücke läßt man willig nieder —  
Der Herzensfreund des Burgherrn kehrte wieder.

Zu Felsbeck sich mit lustgetriebnem Schritte  
Und freudevollem Blicke wandt  
Der Burgherr, ihn nach altgewohnter Sitte  
Zu grüßen mit dem Druck der Hand.  
Kaum daß der Ritter von dem Roß gestiegen,  
Sieht man — Genossen sich in Armen liegen.

Karl spricht, als sei vom Schlachtengrimme  
 Sein Herz noch warm, mit rauher Stimme:  
 Ja, Wunden zwar, doch stets mit Sieg  
 Kam ich bis heut aus jedem Krieg.  
 Glaubt's nur, ich schwör's bei Tod und Leben!  
 Tritt Felseck vor, die Feinde beben;  
 Vor dieses Schwertes Riesenstreichen  
 Muß jeder tapfre Ritter weichen. —

Rings um ihn her versammelt war  
 Zum Gruß der Burgbewohner Schaar;  
 Fern aber scholl in dder Kammer  
 Der unglücksel'gen Klara Jammer.  
 „O daß dich Gott im Streit geschüzet  
 Und nicht dein Blut auch hat versprüzet!  
 Vermochte keiner von den Rittern,  
 Nicht einer Felseck's Haupt zu splintern,  
 Auch keine Lanze, ihm den Nacken zu durchboren?  
 Auf immer, Klara, Klara, bist du nun verloren!“

Ha! plözlich thut die Thür sich auf.  
 Der Vater führt in raschem Lauf

Den Bräutigam, den Ungeliebten,  
Frohlockend zu der Tiefbetrübten.

„Als Sieger ist, den ich geehret,  
Nochmals aus Schlachten heimgekehret.

Berth ist sein Haupt der schönsten Krone,  
Von mir — empfang' er dich zum Lohne.

Sei Karl von Felseck's Gattin, ihm hab' ich's ver-  
sprochen;

Mein Ritterwort steht fest, nie wird's von mir ge-  
brochen.“

Jetzt — ach! durchzuckte Klara's Herz  
Des höchsten Leidens wilder Schmerz.

Sedoch sie sucht, dem Drang der Zähren  
Und der Verzweiflung zu wehren.

„Nun denn, mein Vater! — — deinen Willen — —  
Mag nun die Tochter — — gern erfüllen.

Denn siegreich ist, den du geehret,  
Aus fernen Schlachten heim gekehret.

Ihm will ich mich, dem mächt'gen Ritter'smanne,  
weihen;

Er durfte nur, kein Anderer, um deine Klara freien.“

Sprach's, und so wandt vergnügt den Blick  
Der Vater auf sein Kind zurück.

„Nun wohl! eh' noch am Horizont  
Verloschen dreimal ist der Mond,  
Ziehst du mit Felseck, Hand in Hand,  
Von hinnen fern zum Ungerland.“

Mit seinem Lichte floh der Tag,  
Die Ritter ließen das Gemach.

Es rannen die Stunden, die erste Nacht  
Ward seufzend von Klara durch gewacht.  
O Himmel! rief sie, erbarme dich mein,  
Erlöse die Seele von Angst und Pein!  
Dem Gram erliegt das blutende Herz,  
In Freude doch wandle der Duldrin Schmerz.  
Die Eichen — stehen sonder Blätter;  
Komm, Kurt! erscheine mir ein Retter.  
Nach wenig Tagen, hör' es, schon  
Eilt Felseck mit deiner Braut davon.

Und wiederum entfloß dem Mond  
Um wolkumzognen Horizont  
Daß sanfte Licht auf Wald und Hain,  
Hell funkelte der Sterne Schein.

Lodesstille überall;

Nur der nahe Wasserfall

Unterbrach mit seinem raschen Wellenreigen  
Dieses weiten Thals entsetzenvolles Schweigen.

Es seufzet Klara sonder Ruh,

Sie eilet nach dem Edler zu.

„Will niemand enden meine Pein,

Soll ich verlassen ewig sein?“ —

Horch! vom dunklen Eichenwald

Flücht'ger Hosseshuf erschallt.

Und es hebet sich die Brust von süßer Freude —

Kurt von Eulenstein sprengt über Busch und Haide.

Schon nahet Kurt dem Felsenhang,

Der treue Ritter, still und bang.

Unruhenvoll die zarte Braut

Nach dem Erlöser nieder schaut.

Von der theuren Zinne hoch

Freud'ger Gruß hernieder flog.

„Kurt! willkommen, Kurt! du stillest mein Verlangen,  
Läßt die frohe Braut den Bräutigam umfassen.“

Durch schaudervolle Hallen schlich

Mit leisem Trit das Fräulein sich,

Und bald, von keinem Aug' erkannt,

Sie bebend an der Pforte stand.

Hastig zieht das Gitterthor,

Daß es tönet, sie empor.

Ach! es senkte, Klara, nicht zu deinem Glücke

Sich der kühn versuchten Flucht die Kettenbrücke.

Den Berg hinab in einem Nu

Fliegt sie dem dunklen Dertchen zu,

Hinab, hinab zum Felsenhang,

Wo Kurt verweilte, still und bang.

Klärchen! Klärchen, träumtest dir

Süße Freuden für und für.

Beben machten Angst und Lust ihr Herz und Glieder —

Ihren Bräut'gam sah die Braut entzückt wieder.

Und Lipp' auf Lippe, Brust an Brust  
Erglüheten in Liebeslust.

Wie fühlten Beide hoch erfreut  
Der treuen Liebe Seligkeit!

„Auf zu Ross nun, freies Kind,  
Auf das Ross mit mir geschwind;  
Fernhin, wo dein lang' ersehnter Friede blühet,  
Traute, Kurt mit dir zum Frankenlande ziehet.“

Auf, auf zur Flucht gestiegen war,  
Von Angst durchbebt, das Liebespaar.  
Es sauste von dem steilen Schloß,  
Wild schäumend, hin das muht'ge Ross.

Jetzt gelangt Kurt Eulenstein

Schon zum grauensvollen Hain.

„Sieh, mein Liebchen! sieh die Eichen sonder Blätter —  
Mit dem Abfall kam dein treubewährter Retter.“

Doch ach! Gott im Himmel es nicht gefiel,  
Daß beide gelangten mit Glück zum Ziel.  
O hättest, Klara, du nimmer versucht  
Mit Kurt zum fränkischen Lande die Flucht. —

Fürchterlich bäumet das schnaubende Roß;  
 Zitternd sich Klara dem Ritter anschloß.  
 Grausend! das Roß, das Weide trug,  
 Wehe, wehe! überschlug.  
 Hervor sich behende der Rittersmann drängt,  
 Zu retten sein Fräulein er's zärtlich umfängt.  
 Da sieh'! — Kurt kaum den Augen traut —  
 Entselet liegt vor ihm die Braut.  
 Himmel! Himmel! rings der Wald  
 Von des Trauten Rufe schallt.  
 Unsägliche Schmerzen durchzucken die Glieder —  
 Es öffnete Klara das Auge nicht wieder.

Ihm bebten die Kniee, Kurt seufzte tief,  
 Umsonst er die Holde zum Leben rief.  
 „Erwache, Klara! mein einstiges Glück,  
 Thu' auf, thu' auf doch den himmlischen Blick!  
 Bist du dem irdischen Leben enteilt,  
 Kurt auf der Erden unmöglich noch weilt.“  
 Klara nicht hörte, was er sprach,  
 Stumm und leblos vor ihm lag.

Verzweifelnd der Ritter vom Boden erstand,  
Das blinkende Schwert zog die mordende Hand.  
„Wardst du nicht mein auf dieser Welt,  
Bist du mir dort, dort zugesellt!”  
Ach! das Wort verscholl noch kaum.  
In des Waldes stillem Raum,  
Da lag auf von Blute bethauetem Moose,  
Vermählet auf ewig, Kurt Alara im Schoose.

